

DENKMALSCHUTZ

Über die klimagerechte Sanierung der UNESCO Weltkulturerbe Stadt Baden

Am Hauptplatz der kaiserlichen Kurstadt Baden bei Wien reiht sich ein wunderschön saniertes Barockhaus an das andere. Doch wie sieht es mit der thermischen Sanierung hinter der perfekten Fassade aus? Klima- und Energiemanager Dr. Gerfried Koch verrät es uns beim Lokalausganschein.



Raphael Kindl / Marketingleiter von Variotherm und
Dr. Gerfried Koch / Leiter Klima- und Energiereferat Baden

Variotherm: Ein Streifzug durch Baden fühlt sich wie eine Zeitreise an. Beethoven hat hier gelebt. Die Stadt sieht im Kern noch immer so aus, als könnte er jederzeit um die Ecke biegen. Historische Kastenfenster so weit das Auge schweift. Wenn wir im Winter mit einer Wärmebildkamera über den Hauptplatz marschieren würden ...

Dr. Koch: ... dann wäre das Bild ganz schön rot. **Die thermische Sanierung der historischen Bau- substanz ist eine Megaherausforderung.** Aber wir geben unser Bestes und stehen dabei unter strenger Kuratel des Denkmalamts. Die Gemeinde Baden verfügt über knapp 100 Gebäude in der Stadt. 97 % der Objekte sind inzwischen frei von Öl und Gas. Sie werden mit Wärmepumpe, Pel- letheizung oder Fernwärme betrieben. Bei den öffentlichen Gebäuden haben wir den Umstieg gut geschafft.

VT: Wie groß ist der Sanierungsbedarf der Stadt Baden?

Koch: Der Bedarf ist riesig, der Finanzierungsaufwand enorm. **Wir müssten jährlich 5 % unserer Objekte sanieren, um bis 2040 klimaneutral zu sein. Die durchschnittliche Sanierungsquote liegt österreichweit lediglich bei 1,5 %.**

VT: Wie sieht's in den Gebäuden aus „hinter der Fassade“?

Koch: Bei unseren denkmalgeschützten Gebäuden arbeiten wir primär mit Fernwärme. Die meisten Gebäude verfügen noch über klassische Heizkörper. Gesetzlich gibt es seitens des Denkmalschutzes sehr strenge Auflagen. Ein Beispiel: Die Volksschule aus dem 19. Jhd. ist unser größtes Bildungshaus – mit 180 Kastenfenstern. 2010 bis 2012 fand eine vorbildliche Generalsanierung in Zusammen- arbeit mit dem Denkmal- amt statt. Doch erst nach zwei Jahren konnten wir im Innenhof eine kaum sichtbare PV-Anlage durchsetzen, da die Auflagen so streng sind.

Dass Baden vor zwei Jahren zum UNESCO Weltkulturerbe ernannt wurde, macht stolz, die Sache jedoch künftig nicht ein- facher. Aber natürlich: Eine effi- ziente Wärmeabgabe neuer Hei- zungsanlagen sollte möglichst



Das unverkennbare Stadtbild von Baden ist durch tausende Kastenfenster geprägt



auf Niedertemperatur Basis erfolgen, also Wärme großflächig verteilen.



VT: Hochtemperaturheizung. Das schmerzt. **Dabei sind unsere Systeme mit dem Denkmalschutz völlig konform. Gerade in Schulen und Kindergärten finden Deckenkühlungen großen Anklang, weil die Eltern nicht wollen, dass ihre Kinder wegen der Klimaanlage ständig verkühlt sind.**

Koch: Richtig. In der Bahngasse haben wir heuer einen Kindergarten saniert, der nicht denkmalgeschützt war, aber noch eine Gasheizung hatte. Den haben wir mit Flächenheizungen, einer PV-Anlage, Stromspeicher und Wärmepumpe energieautark gemacht. Und natürlich: Deckenkühlungen in unseren Gebäuden sind natürlich ein Thema – davon profitieren all jene, die darin leben und arbeiten.

VT: Klingt nach viel Aufklärungsarbeit.

Koch: In den oberen Räumen des Rathauses hat es im Sommer 35 Grad. Da öffentliche Gebäude in der Nacht nicht bewohnt sind, können wir die Fenster nicht zum Lüften offenlassen. Natürliche Beschattung und Deckenkühlung ist daher ein Thema. Es kann nicht das Ziel sein, überall Klimaanlage hinzuhängen.

VT: Sie sind auch Vorstandsmitglied des Klimabündnisses Niederösterreich. Wie beurteilen Sie die Erreichbarkeit der Klimaziele?

Koch: Dass wir in Europa mit den heutigen technischen Möglichkeiten eine Klimaneutralität bis 2050 schaffen können, liegt auf der Hand. Das lässt sich nicht mehr abstreiten. Deshalb bin ich ehrlich gesagt kein Freund mehr davon, bei diesem Thema auf Freiwilligkeit zu setzen. **Wir müssen die Menschen ins Boot holen – aber wir brauchen auch ganz klare Vorgaben und mutige politische Entscheidungen.**

VT: Woran liegt es, dass die Thematik zwar allen bewusst ist, aber die nötigen Entscheidungen nicht getroffen werden?

Koch: Generell orte ich, dass Entscheidungsträger in den Gemeinden viel zu wenige Informationen zu energieeffizienten Systemen wie Wand- und Deckenheizungen/Kühlungen haben. **Die klassischen Firmen und Bausachverständigen, die den Gemeinden beratend zur Seite stehen, wissen oft selbst zu wenig darüber und kleben daher an überholten Lösungen fest.**

VT: Wie lässt sich Ihrer Erfahrung nach ein Ausweg aus diesem Dilemma finden?

Koch: Meine dringende Empfehlung ist: Hersteller wie Variotherm sollten viel stärker direkt an die Gemeinden herantreten und mit Vorträgen Informationsarbeit für EntscheidungsträgerInnen und BürgerInnen leisten. Auch die Klimaregionsmanager und Umweltagenturen sind dankbar für jede Zusammenarbeit, die das Umdenken in den Köpfen voranbringt. Eine perfekte Plattform auf österreichweiter Ebene sind die Klimamodellregionen. Doch es nützt nichts, wenn Experten nur innerhalb ihrer Blase miteinander reden. **Das Ziel ist, unser Wissen außerhalb der Blase an alle weiterzugeben. Das ist der effizienteste Weg zur Änderung.**



Klima- und Energiemanager
Dr. Gerfried Koch / Leiter Klima- und Energiereferat Baden,
Vorstand Klimabündnis NÖ